

Es war einmal eine Geschäftsidee...

Wer das Wort Familienhotel hört, denkt oft sofort: Märchenhotel Braunwald. Warum ist das so? Ein Besuch in den Glarner Bergen.

VON ANNA KARDOS



Das Märchen um 18 Uhr ist im Märchenhotel seit vierzig Jahren Chefsache – oder eben Chefinnensache.

Es war einmal ein autofreies Dorf mit einem sonnigen Hang, und darauf thronte ein Märchenhotel. So beginnen Märchen. Aber dieses nicht, dieses beginnt 1977 mit einem «Waaah-waaah-uaah», dem lauten Weinen eines Mädchens – mitten im noblen Speisesaal eines Hotels und während die Gäste in ihren edlen Roben gerade versuchen, ihr Chateaubriand zu geniessen.

Äusserst prosaisch ist die Angelegenheit, und sie wird den Eltern immer peinlicher. Bis der gewitzte Hoteldirektor eine Idee hat – «Wenn du mir versprichst, brav zu sein, erzähle ich dir ein Märchen», schlägt er dem Mädchen vor. Es kommt zum Deal. Mit weitreichenden Folgen für das Hotel.

Szenenwechsel. Im Sommer 2017 liefert eine nicht repräsentative Umfrage im Bekanntenkreis ein auffälliges Resultat. Nach einem tollen Familienhotel in der Schweiz gefragt, erhält man im urbanen Grossraum Zürich – Aargau – Basel oft die Antwort «Das Märchenhotel in Braunwald ist grossartig», oder: «Die Kinder und wir wurden wie Stammgäste empfangen, obwohl wir nur ein Abendessen buchten». Selbst Diego Glaus, Hoteldirektor des ebenfalls exemplarisch familienfreundlichen «Albergo Losone» (Losone) antwortet auf die Frage nach seinen Vorbildern: «Das Märchenhotel in Braunwald ist grossartig», oder: «Die Kinder und wir wurden wie Stammgäste empfangen, obwohl wir nur ein Abendessen buchten». Selbst Diego Glaus, Hoteldirektor des ebenfalls exemplarisch familienfreundlichen «Albergo Losone» (Losone) antwortet auf die Frage nach seinen Vorbildern: «Das Märchenhotel in Braunwald ist grossartig», oder: «Die Kinder und wir wurden wie Stammgäste empfangen, obwohl wir nur ein Abendessen buchten».

fenbar oft «Märchenhotels». Weshalb ist das so? Ganz ohne Spiegeln, Spiegeln an der Wand lässt sich sagen: Kommt Zeit, kommt Ruhm. Nicht zufällig entstand in Braunwald – dank des weinenden Mädchens in den 1970er-Jahren – eines der ältesten Hotels, die Familien als Kundensegment für sich entdeckten und sich bereits Anfang 1980er-Jahre auf diese spezialisierten. Zum Vergleich: Andere herausragend familienfreundliche Häuser in der Schweiz, wie das Apart- und Kinderhotel Muchetta (Wiesen, GR) oder das Albergo Losone bei Locarno sind seit 1988 respektive 1996 auf Familien spezialisiert. Die Frutt Family Lodge (Melchsee-Frutt) wurde als Dependence der Frutt Lodge und Spa erst 2015 gegründet.

Kinder gehörten nicht in Hotels
Denn noch bis in die 1990er-Jahre galt in der Schweiz das ungeschriebene Gesetz: Kinder und Kulinarik beziehungsweise Kinder und Hotellerie ist eine undenkbar Kombination. Sylvia Bärtschi, Direktorin des Apart- und Kinderhotels Muchetta, erinnert sich an ihre eigene Kindheit: «Die Schwelle für meine Eltern, mit uns Kindern in ein Hotel zu gehen, war viel zu hoch.» Andere Mütter, wie etwa jene der Schreibenden, betreten Gasthäuser grundsätzlich nur mit Topf sowie Tauchständer bewaffnet und funktionierten das Doppelzimmer kurz vorhand in eine Campingküche um, auf dass eine Konfrontation zwischen der «Chesa spuondas» in St. Moritz, des «Caste» in Zuoz oder des «Saratz» in Pontresina. Aber wer in der Deutschschweiz Familienhotel denkt, denkt of-

echter Pionier. Tatsächlich sprachen schon bald viele Schweizer Familien vom Braunwalder Bellevue (so hiess das Haus offiziell) als «Märchenhotel». Ein Label war etabliert und ist mittlerweile als Marke eingetragen, wie der jetzige Direktor Patric Vogel verrät. Zu dessen Verbreitung beigetragen hat nicht zuletzt die geografische Lage im Kanton Glarus. Das Hotel liegt alles andere als hinter den sieben Bergen – und hinsichtlich Zwerfen findet man hier nur Zwerg Bartli, das Hausmaskottchen. Von Zürich aus ist man in anderthalb Stunden in Braunwald, aus Basel oder Aarau ist die Fahrt mit rund zweieinhalb Stunden ebenfalls keine Weltreise. Kein Wunder tummeln sich an sonnigen Wochenenden sogar die Kinder von Fussballnati-Stars und Fernsehmoderatoreninnen um den sprudelnden Sirup-Brunnen.

Zum regelrechten Hoteldorado für Kinder macht das Märchenhotel aber nicht nur der Sirup-Zauberbrunnen. Genauso innovativ sein wie sein Vater 1977 will auch der seit 2011 gemeinsam mit seiner Frau Nadja amtierende Direktor Patric Vogel. Deshalb gibt es an Attraktionen eine Rutschbahn zwischen erstem Stock und Reception oder eine lebensgrosse Plastikkuh als Milchspenderin am Frühstücksbuffet, dazu einen Aquarium-Lift, der inmitten lebendiger Fische verkehrt, und einen echten Kran für kleine Baumeister, ein Schloss für Zwergkaninchen und nicht zuletzt die Miniature-Golden-Gate-Brücke für kleine Geissen.

Und zur Entlastung aller Anwesenden werden hier viele «Alltagsschwierigkeiten»



Albergo Losone Tessin

Eine Prise Las Vegas, eine Portion Easy Rider und viel Sonnenschein zeichnen das Familienhotel Albergo Losone aus. Wer lieber dem sonnigen Süden der Schweiz als den hohen Bergen frönt, wird hier glücklich – und kann sich auch mit Kindern entspannen. Dafür sorgt allein schon der Blick in den hoteleigenen Palmehain, das atemberaubende Outdoor-Diner oder die rund ums Jahr täglich angebotene, achtstündige Kinderbetreuung mit Kinderschminken und mehrmals wöchentlich ausgedehntem Ponyreiten.

Zimmerpreis (aktuell) für eine vierköpfige Familie: Fr. 420.–.



Kurhaus Bergün Graubünden

Am Kurhaus Bergün hätte die Mutter der Journalistin ihre helle Freude. Hier können Familien alternativ zu den Hotelzimmern eine Ferienwohnung mit eigener Küche buchen. Nötig ist das nicht, denn auch wenn mal ein Teller Kinder spaghetti am Boden des Jugendstilspeisesaales landet, wird daraus kein Drama gemacht. Das Kurhaus verbindet den Charme alter Noblesse mit einer Unkompliziertheit, die hier hochgehalten wird. Vielleicht darum bewegt es sich abseits von Markendenken und Labels – und bietet dabei einen Urlaub, bei dem man sich fast wie in einer Familie fühlt.

Zimmerpreis (aktuell) für eine vierköpfige Familie: Fr. 190.–.



Alpenwelt Resort Königsleiten (A)

Was macht ein DJ, der Kinder kriegt und die Leitung eines Hotels übernimmt? Er gründet ein Family-Wellness-Party-Resort, in dem gefeiert, gechillt, gewellnesst sowie vorzüglich gegessen wird (mit echter Honigwabe am Frühstücksbuffet und neu interpretierten Tiroler Spezialitäten zum Diner). Dass sich hier zudem Ferien mit Kindern in Ferien von den Kindern unfunktionieren lassen, ist genauso grossartig wie die Lage inmitten eines Nationalparks mit den höchsten Wasserfällen Europas.

Zimmerpreis (aktuell) für eine vierköpfige Familie: EUR 274.–.

ten en miniature» eliminiert: So existieren Handläufe, Lavabos und Toiletten in doppelter Ausführung: einmal gross, einmal klein. Und nach Kaffeemaschine oder Teekocheher muss hier auch niemand erst fragen.

Am wichtigsten sind für Vogel aber die neun Stunden angebotene Kinderbetreuung täglich und rund ums Jahr, damit auch die Eltern hin und wieder in den Genuss des Bellevue kommen, sei es in Form der sprichwörtlich gewordenen schönen Aussicht, der ausgezeichneten Küche oder einer Wellnessbehandlung.

Selbst wer beim Wort Kinderhotel an vierfarbige Plastikrutschbahnen und verkohlte Chicken Nuggets denkt, wird spätestens angenehm enttäuscht, wenn der Nachwuchs auf dem schwarzen Mini-Pantol-Chair sitzend Büchlein anschaut, während sich im raumhohen Fenster hinter ihm das Alpenpanorama erhebt – oder wenn das Chateaubriand aufgetragen wird. Elegant sind auch die gläsernen Schiebewände à la japanische Architektur, mit denen sich der Kinderbereich im Hotelzimmer nach Bedarf öffnen oder abschirmen lässt.

Der Preis ist nicht märchenhaft
Freude herrscht also bei Gross und Klein – und dass diese ihren Preis hat, ist ein offenes Geheimnis. Wo das Zimmer für eine vierköpfige Familie (mit Kindern von 8 und 4 Jahren) 390 Franken kostet, da hat eine Schweizer Durchschnittsfamilie wenig Chancen, ihre Ferien zu verbringen. Tatsächlich sind vergleichbare Häuser im benachbarten Ausland 30 bis 40 Prozent günstiger.

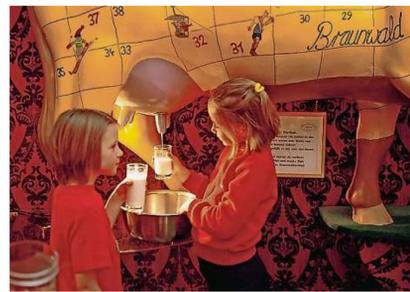
Stichwort Nachbarland: Im Familienhotel Barbian Family House (Sylt) haben Erwachsene ohne Kinder keinen Zutritt. So weit geht man in Braunwald nicht. Aber dass mancher Erwachsene von sich aus wegbleibt, seit das Hotel die Märchenstunde zu seinem USP gemacht hat und die Kleinen ganz gross geschrieben werden, nimmt man in Kauf. «Viele Schweizer Hotels fürchten, Gäste zu verlieren, wenn sie sich auf Familien spezialisieren», erklärt Patric Vogel. Aber: «Wer sich klar positioniert, verliert tatsächlich einen Gast. Aber er wird von zwei neuen gefunden.»

Klare Positionierung lohnt sich
Es stimmt. In Zeiten von Highspeed-Internet suchen Eltern mittels zeitsparender Suchmaschinen – und die pushen mit Vorliebe klar definierte Inhalte. «Wer sich auf Familien und Kinder konzentriert, wird auf Google dafür gesucht – und gefunden», erklärt der Direktor. Auf die Frage: Spiegeln, Spiegeln an der Wand, wer ist das beste Hotel im ganzen Land?, haben ausser den Suchmaschinen auch Menschen aus Fleisch und Blut Antworten parat: In Sachen Kundenrating erhält Vogels Etablissement Jahr für Jahr Bestnoten. Und das internationale Gütesiegel «Holiday Check Gold Award» zeichnet es von weltweit 32 prämierten Hotels als einziges Schweizer Haus aus.

Zurück zum Märchen vom Anfang: Das mochte damals zwar mit einem ungenüchlichen «Waaah-waaah-uaah» begonnen haben. Dafür ist das Märchen noch lange nicht zu Ende, selbst wenn längst alles gut ist.



Das Hotel ist in anderthalb Stunden von Zürich erreichbar.



Die Milchkuh am Buffet lässt sich nie aus der Ruhe bringen.



Selbst wer im Hotel nur Kaffee trinkt, darf auf die Kletterwand.



In der Altstadt von Radolfzell kann man ohne Gedränge shoppen.

Bijou abseits der Massen am Bodensee

Warum nur fährt alles nach Konstanz? Am anderen Ende des Untersees wartet Radolfzell

VON SILVIA SCHAUB

Fast lautlos gleitet die «Helio» vom Hafen Radolfzell über den Untersee Richtung Mettnauer Halbinsel. Wir stehen auf dem elektrisch angetriebenen Katamaran mit Solardach und haben das Gefühl, über den See zu schweben. Manfred Wieser zückt das Fernglas. Was der Ornithologe hier nicht schon alles gesehen hat: Raubwürger, Pirole, Singschwäne, Schwarzmilane, Grauspechte. «Im Winter haben wir die ganze Vogelwelt zu Gast.»

Am Ufer liegt Radolfzell, ein schmuckes Städtchen mit 30'000 Einwohnern. Hier haben nicht nur mehrere Umweltverbände ihren Sitz, sondern auch Grosskonzerne wie Schiesser-Unterwäsche oder Hügli Nahrungsmittel. Vor allem aber gilt die Stadt als das ruhige Pendant zu Konstanz am anderen Ende des Untersees.

Es ist ein Katzensprung vom Bahnhof in die Altstadt, wo wir auf dem Marktplatz Produkte der Region präsentiert bekommen. Die Bauern der Halbinsel Hörli bieten ihre Blumen und Kräuter, Obst und Gemüse, Fisch und Fleisch feil. Hubert Neidhart, Wirt vom «Grünen Baum» im Nachbarort Moos, arbeitet schon seit Jahrzehnten nach dem Prinzip der Regionalität und kauft seine Produkte nur im Um-

kreis von acht Kilometern ein. Eines seiner liebsten Produkte ist die Hörli-Bulle, eine rote Speisezwiebel, die es nur hier gibt. «Sie ist feiner und weicher», erklärt Neidhart.

Wo die Radolfzeller Highlights stehen, erfahren wir von der Journalistin und Buchautorin Doris Burger, die seit einigen Jahren in der Stadt lebt. Sie zeigt uns versteckte Innenhöfe, das schmalste Haus an der Schmidengasse (2,64 Meter!) oder das Stadtmuseum in einer alten Stadtapotheke. Wir erfahren von El Niño, der Statue im See, die für die Radolfzeller als Wasserstandsmesser dient. Mal zeigt El Niño seinen Hintern, mal ist er ganz untergetaucht. Und wir erfahren, wie die Radolfzeller ticken. Sie müssen ein festfreudiges Völkchen sein – besonders zur Faschnachtszeit. Dann wird «gekletterlet» mit zwei speziellen Holzbretchen, die aneinander geschlagen werden. Auch im Sommer feiern die Radolfzeller: das Hausherrenfest. Es findet im Juli zu Ehren der Stadtpatrone Theopont, Senesius und Zeno statt.

In diesem Jahr hat Radolfzell noch einen Grund zum Feiern: Vor genau 750 Jahren erhielt man das Stadtrecht.

Die Autorin reiste auf Einladung von Radolfzell Tourismus.

Reiseinformationen

Anreise: ab Zürich mit dem Zug in 1½ Stunden.	der Hüllgasse serviert «Omas Küche» (www.liese.de), im «Grünen Baum» in Radolfzell-Moos (www.gruenerbaum-moos.de).	Restaurant Liesele an der Hüllgasse serviert «Omas Küche» (www.liese.de), im «Grünen Baum» in Radolfzell-Moos (www.gruenerbaum-moos.de).	nehotel Bora Hot Spa Resort (www.bora-hot-sparesort.de); K99 von Garter Hotels, (www.hotel-k99.de); Aquatum, neues Null-Plus-Energie-Tourismus (www.aquaturm.de).
---	--	--	---

Reisebüros setzen auf Virtual-Reality-Brillen

Bei Kontiki Reisen erlebt man dank Virtual-Reality-Brillen die Ferien, schon bevor man sie gebucht hat. Auch andere Reiseanbieter haben inzwischen diesen Markt entdeckt. Virtual Reality schickt neuerdings Kunden schon vor der Reise auf die geplante Reise und gibt ihnen ein Gefühl, als wären sie vor Ort. 50 solcher Samsung-Gear-Brillen hat sich der Skandinavien-Spezialist Kontiki angeschafft und mit dem Zürcher Start-up-Unternehmen Sky Production eigene Filme produziert. «Die Kunden können sich dadurch viel besser eine Vorstellung machen, was sie am Reiseziel erwartet», ist Bruno Bisig, CEO von Kontiki Reisen, überzeugt. Kontiki ist der zweite Schweizer

Reiseanbieter, der virtuelle Realität einsetzt, Hotelplan Suisse arbeitet seit Anfang Jahr mit Virtual-Reality-Brillen.

Erste Testergebnisse zeigen, dass Kunden beispielsweise nach einer virtuellen Besichtigung von Kreuzfahrtschiffkabinen eher zur Buchung besserer Kabinen tendieren, erklärt Kurt Eberhard, CEO von Hotelplan Suisse, an einer Diskussionsrunde zum Thema «Virtual-Reality: Heilsbringer oder Hype?».

Ebenfalls positive Erfahrungen mit VR-Brillen macht das Hotel Trafo in Baden. Wer sich die Freestyle-Herberge nicht persönlich anschauen kann, lässt sich eine Brille samt Download-Link für die App zusenden. (sc)